

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Hohler, christkatholisch

24. Dezember 2006

Wir sind Söhne und Töchter Gottes

Quellenangabe

Liebe Hörerin, lieber Hörer

„Die Hirten fanden beide, Maria und Josef und bei ihnen das Kind, das in einer Krippe lag.“

Diesen Text werden wir auch in dieser Weihnachtszeit wieder hören. Und diese Geschichte von der Geburt des göttlichen Kindes kann uns jedes Jahr neu ergreifen. Wahrscheinlich bedeutet uns Weihnachten darum so viel, weil wir nachempfinden können, was sich damals ereignet hat. Denn die Geburt eines Kindes ist für uns alle ein grosses Geschenk und eine grosse Freude. Oder etwa doch nicht immer?

In einem Gespräch mit jungen Leuten haben wir über die neuesten Erkenntnisse der Klimaforschung gesprochen. Die Klimaforscher schlagen Alarm. Sie sagen, dass die Veränderung des Weltklimas rascher fortschreitet, als wir dachten. Wir sind sehr beunruhigt. Und dabei ist das ja nicht die einzige Gefahr, die der Welt droht. „Kann man denn in eine solche Welt Kinder setzen“? Haben die jungen Leute gefragt. Und ist es denn nicht eine bedrohliche Zukunft, in die unsere Kinder hineingeboren werden?

Aber ist es denn wirklich so, dass wir die Zukunft nur düster sehen können? Wäre es denn nicht möglich, dass uns Kinder geschenkt würden, die Hoffnung in die Welt bringen? Kinder, die zu Frauen und Männern heranwachsen, die völlig neu mit Problemen und Konflikten umgehen können. Oder ist es eben leider so, dass immer wieder Kinder geboren werden, die dann als Erwachsene der Welt Schaden zufügen, wie es in unserer Gegenwart geschieht.

In diese unvollkommene Welt ist Christus geboren worden. Das will uns die Botschaft von Weihnachten sagen. In unsere unsichere Welt und zu uns unzuverlässigen Menschen hat Gott seinen Sohn gesandt. Der Vater hat diese Welt nicht verändert. In einer Weise umgestaltet und verbessert, dass seinem Kind Jesus nichts zustossen kann. Und auch Christus hat das nicht getan. Warum eigentlich nicht? Wir haben manchmal Mühe das anzunehmen, dass Gott dem Bösen und dem Unheil so wenig wirkungsvoll entgegentritt.

Dostojewski erzählt in seinem Roman „Die Brüder Karamasov“ die Geschichte vom „Grossinquisitor.“ Es geht darin gerade um diese Frage, die auch unser Problem ist. Zur Zeit der Inquisition, so erzählt Dostojewski, kommt Christus noch einmal in die Welt. Wie zur Zeit von der die Evangelien berichten, geht Jesus zu den Menschen, heilt Kranke und erweckt Tote. Der Grossinquisitor lässt ihn verhaften. Nun wirft er ihm gerade das vor, dass er die Welt nicht verändert hat. Dass er Gott für uns Menschen nicht sichtbar und fassbar gemacht hat. „Warum hast du es abgelehnt, aus den Steinen Brot zu machen, als dich in der Wüste Satan dazu aufgefordert hat.“ sagt der Grossinquisitor. Und er fährt fort:“ Und warum hast du dich nicht vom Tempeldach gestürzt? Gott hat doch seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten und vor dem Sturz bewahren. So hätten die Menschen doch gesehen, dass Gott zu ihnen gekommen ist. Warum hast du das nicht getan?“

Und wir fragen mit dem Grossinquisitor : Ja, warum hat Jesus die Welt nicht verändert, uns Menschen besser gemacht, ohne Fehler und ohne Arg? Warum ist denn durch die Geburt Jesu Christi diese Welt nicht auf einmal verwandelt worden, sondern bis auf den heutigen Tag immer noch die gleiche. Eine Welt in der man sehr wenig von Gottes Gegenwart erfahren kann.

In Dostojewskis Geschichte fährt der Grossinquisitor weiter; er sagt zu Jesus: „ Du hast den Menschen Freiheit und Liebe gebracht, Gaben, mit denen sie nichts anfangen können, weil sie überfordert sind.“

Leider hat er recht. Denn in vielen Fällen ist es tatsächlich so, dass wir mit der Freiheit und der Liebe überfordert sind. Wir verstehen ja Freiheit häufig als einen Freibrief dafür, dass wir machen können, was uns gefällt. Diese Meinung ist unter uns weit verbreitet. Aber das ist sicher nicht die Freiheit, die Jesus meint. Jesus bringt uns die Freiheit, die Gerechtigkeit und Versöhnung schaffen kann. Es ist die Freiheit, die mit der Liebe verbunden ist.

Was wir an Weihnachten feiern begründet dieses Handeln aus der Freiheit und der Liebe. Gott reicht uns die Hand zur Versöhnung. Wir feiern an Weihnachten ja nicht einfach ein Ereignis, das schon weit zurück liegt. Durch die Geburt seines Sohnes will Gott die Welt verändern. Es ist ja auch nicht bloss eine rührende Geschichte. Die Evangelisten wollen uns klar machen, dass die Geburt Jesu Christi für unser Leben ein zentrales Ereignis ist. Darum sagt zum Beispiel der Evangelist Johannes, dass dieser Mensch Jesus der geboren wurde in Wahrheit „das Wort Gottes ist, durch welches Gott alles erschaffen hat.“ Alles ist und lebt aus diesem Wort Gottes, welches in Jesus Christus Mensch geworden ist. Das Kommen des Gottessohnes in unsere Welt ist ein kosmisches Ereignis, das für alle Menschen gilt. Es ist die Zusage der Liebe Gottes zu unserer Welt und zu uns Menschen. Weil Gott diese Welt liebt und weil er uns Menschen liebt, können auch wir die Welt und unsere Mitmenschen lieben, sogar wenn sie unvollkommen sind. Die Geburt Christi bedeutet, dass Gott uns sein Vertrauen schenkt. Er setzt in uns seine Hoffnung, dass wir unser Leben erneuern und die Welt verändern werden. Durch Christus sind wir Töchter und Söhne Gottes die für die Welt einen Auftrag haben. Aber, was können wir denn tun?

Es ist doch sicher unser tiefster Wunsch, einander Freude zu machen. Der Brauch, dass wir einander an Weihnachten beschenken ist ja ein deutliches Zeichen dafür. Das Geschenk darf aber nicht eine Abgeltung sein dafür, dass wir uns um den Beschenkten nicht mehr zu kümmern brauchen. Auch wenn das ein Mensch ist, mit dem der Kontakt nicht so einfach ist. Wir können auf ihn zugehen und mit ihm das Gespräch suchen. Es sind ja nicht nur materielle Dinge die wir einander geben. Wir können einander auch Vertrauen schenken.

Liebe sucht auch die Gerechtigkeit. Wir wissen ja wohl, dass die Güter und die Lebenschancen unter uns Menschen nicht gerecht verteilt sind. Wahrscheinlich lagen in diesen Tagen auch in ihrem Briefkasten viele Briefe mit Bitten um Unterstützung in allerlei Not. Und vielleicht erhören wir ja die eine und andere Bitte und helfen mit ein paar Franken etwas nach. Aber was können wir tun, angesichts der grossen Not der Menschen?

Wenn wir einkaufen gehen, sehen wir in den Läden der Grossverteiler immer auch Angebote von Lebensmitteln, Textilien und andere Waren, die in Entwicklungsländern zu gerechten Löhnen produziert und dort zu gerechten Preisen eingekauft werden. Wenn wir solche Waren kaufen, können wir ein klein wenig mithelfen, diese Arbeiter und ihre Familien zu unterstützen.

Ich habe kürzlich erfahren, dass es eine Vereinigung von Unternehmern gibt, die sich „Wirtschaft in Gemeinschaft“ nennt. Es sind Unternehmen, die wie die neoliberale Wirtschaft gewinnorientiert produzieren. Aber die Gewinne werden nachhaltig eingesetzt. Für die Unternehmer steht nicht der Gewinn im Zentrum, sondern der Mensch. So verdienen beispielsweise die Leiter dieser Betriebe nicht wesentlich mehr, als ihre Mitarbeiter.

Das sind Zeichen der Hoffnung, finde ich. Hoffnung aber gehört zentral zur Weihnachtsbotschaft. Wir alle sind die Hoffnung für die Welt. In uns möchte Christus noch einmal geboren werden und durch uns in dieser Welt und unter den Menschen wirken.

Ich wünsche ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest!

Peter Hobler
Flüedernweg 86, 3075 Rüfenacht/BE
peter.hobler@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musignälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich